



Heimatgalerie



Zeitschrift für oberösterreichische
Geschichte, Landes- und Volkskunde.

Herausgegeben von
Prof. Dr. Udalbert Depiny.

Verlag R. Pirngruber, Linz.

2. Jahrgang 1921.



Inhalt.

	Seite
Dr. E. Sager: Johann Worath, der Bildhauer des Schlägler Prälaten Greysing	1
Dr. E. Straßmayr: Die Beziehungen des Topographen Martin Zeiller zu den ober- österreichischen Ständen	15
Fr. Selter: Rund um Linz	16, 85, 148
Dr. E. Kriechbaum, Bauernhausformen im Landschaftsbilde des Bezirkes Braunau	24
Dr. G. Kyrle, Hochäder in Oberösterreich	73
Fr. Neuner: Taufkirchen an der Pram	78
G. Gugih: Die schöne Linzerin	92, 154
S. Commenda: Die Hagelschäden von 1840 bis 1870 in Oberösterreich	137
Dr. B. Böfinger: Der Fischbehälter des Stiftes Kremsmünster	142
Dr. E. Baumgartinger: Die Gründung der ersten Senfenwerke in Scharnstein	162
Dr. A. Haberlandt: Die volkstümliche Sammlung des städt. Museums in Steyr	165
Fl. Krinzinger: Das Stift Schlägl und seine Glashütten	209
Dr. E. Straßmayr: Das oberösterreichische Landesarchiv	227

Bausteine zur Heimatkunde.

Sege und St. Georgitag (Fr. Prillinger). — Vom Bannen (Th. Berger). — Ein Gichtbrief (L. Stelzmüller). — Kirchenfischbilder (J. Aschauer). — Nachtwächterrufe (S. Schnögg, Dy.). — Weihnachtslied und Weihnachtsbrauch II (R. Jöpsl). — Glöcklerabend 1921 in Bad Ischl (M. Anreiter). — Silvester- und Glöcklerbrauch am Traunsee (Obern- gruber). — Der Glöcklerbrauch (Dy.). — Ein Landessagenbuch (Dy.)	28
Namenbuch von Linz. Verzeichnis der Einwohner von Linz in der Zeit von 1120 bis 1500 (Fr. Selter)	103, 179, 237
Welche Ausblide eröffnet uns die vergleichende Betrachtung heimatlicher Befestigungen? (M. Avanzini). — 's Umgehn (J. Mayrhofer). — Anbannen (S. Gallnbrunner). — Der Näslingfang in der Aschach (J. Vogl). — Die Pilotentreiber (M. Kemptner). — Lichtmeß (Dy.). — Bräuche aus der Fastenzeit (L. Margeliff). — Ostertage in Laakirchen (Fr. Prillinger). — Das Dreschermandl (G. Groß)	110
Hochzeitsgebräuche in Gmunden (S. Gallnbrunner)	123, 192
Ortsniedereien (Th. Berger)	126
Goldmännlein vom Traunstein bis zum Dachstein (Fr. Prillinger). — Erinnerung aus dem Dreißigjährigen Kriege (L. Stelzmüller). — Lannhäuser (Dy.). — Lichtmeßlied (L. Dobreg- berger). — Die Antlagnacht in Traunkirchen (Th. Kotiborsky). — Ein Zimmermannspruch (M. Khl). — Vom Anbannen (Dy.). — Viehhüterweise (J. Aschauer)	183
Hochäder im Bergholz bei Laakirchen (Fr. Prillinger). — Stadtkirmer und Stadtwachtmeister in Freistadt (F. Gmainer). — Aus alten Hochzeits- und Zehrungsregistern (M. Weßinger). — Bemalte Totenschädel (Dy.). — Ein Gedächtnisbild 1730 (Dy.). — Philippifegen und Maibaum (R. Benda, Dy.). — Aus geschriebenen Lieberbüchern I (F. R. Blümmel). — Gerätinschriften aus Oberösterreich (Dy.)	243

Heimatsbewegung in den Gauen.

Braunauer Tage (Dy.). — Vertretertagung Wels (Dy.). — Landesverein für Heimatschutz (Dy.). — Heimatschutz Wels. — Museum Wels (F. Wiesinger). — Ortsgruppen (Dy.). — Heimatliche Vorträge (Dy.). — Alte Weihnachtsspiele (Dy.). — Fastnacht (Dy.)	44
Lauriacum (J. Sch.). — Alt-Freistadt (Fr. Rufsam)	131

Mädchenortsgruppen des Landesvereines für Heimatschutz. — Studentenortsgruppe Linz (A. Hagn). — Heimat und Jugend (Dy.). — Heimatschutz Steyr (G. Goldbacher) . . .	196
Neue Heimatvereine (Dy.). — Jugendtag in Lambach (M. Rhl.). — Landesverein für Heimatschutz (Dy.) . . .	264

Kleine Mitteilungen.

Staatliche Denkmalspflege (D. Oberwalder). — Heimatkunde und Unterricht (Fr. Berger). — Inn- und Salzachschiffahrt (R. Adrian). — Mundartsammlung (A. Haasbauer). — Heimische Kartographie (Fr. Berger). — Kino und Heimatschutz (D. Oberwalder). — Heimatbewegung und Büchernet (Dy.). — Landeszeitschrift (Dy.) . . .	55
Heimatbewegung und Volksbildung. — Umfrage (Dy.) . . .	133
Hochäcker in Oberösterreich. — Mitarbeit (Dy.) . . .	202
Von alten Bäumen in Oberösterreich (Th. Kerschner). — „Sternsinger“ in Gurten (Fr. Peterlechner). — Grabbilder (R. Sieger) . . .	267

Bücherbesprechungen.

Übersicht über die 1919 und 1920 erschienene oberösterreichische Geschichtsliteratur (E. Straßmayr) . . .	203
Einzelbesprechungen . . .	70, 135, 273
Sachverzeichnis . . .	275
Berichtigungen . . .	276

Abbildungen.

20 Tafeln.

Abbildungen im Text . . .	27, 139, 145
Beilagetafeln . . .	I bis XX.



Ideal, wie dieses das Leben nur in den seltensten Fällen, wie im Falle Willemers, mit der Wirklichkeit verbindet. Aus solchen „Silberblicken“, wie sie freilich nicht allen schönen Linzerinnen vergönnt waren, entströmte ja auch das schöne Gedicht Mariannens, das solange als eine der Perlen der Lyrik Goethes galt:

Ach um deine feuchten Schwingen,
West, wie sehr ich dich beneide!

Sag ihm, aber sag's bescheiden,
Seine Liebe sei mein Leben!
Freudiges Gefühl von beiden
Wird mir seine Nähe geben.

Das Lied hat in Schuberts und Mendelssohns Vertonung seinen Siegeslauf durch die Welt genommen. „Wie oft“, schreibt Goethe an Marianne im Mai 1824, „habe ich nicht das Lied singen hören, wie oft dessen Lob vernommen und in der Stille mir lächelnd angeeignet, was denn auch wohl im schönsten Sinne mein eigen genannt werden durfte.“ Es war denn auch unbewußt zugleich das hohe Lied der schönen Linzerin und es sollte zu ihrem Ruhme in goldenen Buchstaben eingegraben werden.

Nehmen wir mit dieser hohen Vollendung von der schönen Linzerin Abschied, nur für diesmal, nicht für immer. Vivant sequentes! Denn es sei, wie es sei, welche ihrer Schwestern aus was immer für einer Stadt könnten eine so ununterbrochene Literatur zum Preis ihrer Schönheit aufweisen!

Anmerkungen.

¹ Ernst Mor. Arndt's Reisen durch einen Theil Deutschlands usw. Leipzig 1804, I., S. 106, 107.

² Vergleiche darüber S. Hann und A. N. Gotendorf, Bibliotheca Germanorum Erotica et Curiosa. München 1913, IV., S. 219 f. — Die Heldin eines Romanes: „Die schöne Österreicherin oder Carolinens Schicksale von Österreich nach Preußen. Eine rührende Erzählung. Frankfurt und Leipzig 1779, 8° (in meinem Besitze); stammt übrigens auch (S. 3) aus Oberösterreich.

³ Vertraute Briefe über Osterreich in Bezug auf die neuesten Kriegseignisse im Jahre 1809. Straßburg 1810, I., S. 252, 255.

⁴ Zeitung für die elegante Welt. 1818, Sp. 1067 ff.

⁵ B. D. Ludwig. Eine Niedermeierreise. Albin Butowsky's Tagebuch vom Jahre 1835. Wien und Leipzig 1916, S. 22, 57 f.

⁶ Ich kann nur nach einer deutschen Übersetzung: „Reise durch die österreichischen Staaten. Leipzig 1841, Sp. 82,“ anführen.

⁷ J. G. Kohl, Hundert Tage auf Reisen in den österreichischen Staaten. Dresden usw. 1842, S. 57 ff.

⁸ Wir wollen hier nur kurz bemerken, daß natürlich nicht alle Reisefchriftsteller zwischen 1780 und 1840, welche Linz berührt haben, die „schöne Linzerin“ ihres Blickes gewürdigt haben und daß etwa ein gutes Duzend von diesen Barbaren über sie einfach zur Tagesordnung geschritten ist.

⁹ Friedr. Schlögl, Vom Wiener Volkstheater. Wien und Teschen, S. 92.

¹⁰ G. Wih. Raabe, Der Regenbogen. Sieben Erzählungen. Stuttgart 1869, I., S. 114 ff.



Die Gründung der ersten Sensenwerke in Scharnstein.

Von P. Edmund Baumgartinger (Kremsmünster).

Die Bedeutung der alten oberösterreichischen Sensenschmieden im Wirtschaftsleben des Landes und die hohe Blüte dieses Gewerbes im 18. Jahrhundert haben in den Heimatgauen schon einmal verdiente Würdigung gefunden¹. Die folgenden Zeilen sollen dazu eine kleine Ergänzung bieten, indem sie an der Hand der Akten des Scharnsteiner Archives erzählen, unter welchen Schwierigkeiten und Hindernissen die ersten Sensenwerke in Scharnstein ins Leben getreten sind.

¹ Dr. Ed. Straßmayr: Aus dem Wirtschaftsleben der oberösterreichischen Sensenschmiede. Heimatgau, 1. Jahrg., S. 165 ff.

Die Alm und deren Seitenbäche, die als Wasserkraft in Betracht kamen, unterstanden der Herrschaft Scharnstein, die auch das Fischereirecht hatte. Die ausgedehnten Waldungen in Grünau und Viechtwang, die die nötige Holzfohle liefern konnten, standen gleichfalls unter der Herrschaft Scharnstein, teils als direkter Herrschaftsbesitz, teils nur unter ihrem Oberaufsichtsrecht. Kein Wunder daher, daß auch die Gründung der Sensenwerke von der Herrschaft Scharnstein ausging. Die ältesten Sensenschmieden in Scharnstein reichen ins 16. Jahrhundert zurück, und ihr Gründer ist Helmhart Jörger.

Am 1. November 1584 ist dieser erste Jörger auf Scharnstein nach langem Bemühen in den Besitz dieser Herrschaft gekommen, die von nun an sein freies Eigen und erblicher Besitz seiner Familie bleiben sollte. Wenn er auch als Präsident der niederösterreichischen Kammer die meiste Zeit in Wien bleiben mußte und nur ab und zu für einige Zeit nach Scharnstein kommen konnte, so hat er sich doch um das Gedeihen seines neuen Besitzes und dessen geordnete Verwaltung sehr angenommen, und die zehnjährige Tätigkeit dieses Mannes von der Erlangung der Herrschaft Scharnstein bis zu seinem Tode im Jahre 1594 ist für die Entwicklung der wirtschaftlichen Verhältnisse des Almtales in mancher Hinsicht von Bedeutung geworden. Hier soll nur von seiner Bedeutung für die Entwicklung der Sensenindustrie die Rede sein.

Schon im Jahre 1585 begann Helmhart Jörger in Scharnstein an der Alm die Erbauung von zwei Hämmerwerken, in denen namentlich Sensen und Sicheln, dann aber auch Hacken und Büchsen, Harnischblech, Draht und Nägel erzeugt werden sollten. Die Arbeiten gediehen rasch, und 1586 waren die ersten zwei Sensenwerke bereits vollendet, denen nach Jörgers Absicht bald noch weitere folgen sollten.

Da tauchten jedoch auf einmal Hindernisse auf, die beinahe den ganzen Plan vereitelt hätten. Jörger mochte wohl in Erfahrung gebracht haben, daß die Städte des Landes, namentlich Steyr und die bisherigen Sensenwerke nicht gewillt waren, den neuen Wettbewerber ohneweiters gewähren zu lassen. Um ihnen zuvorzukommen, berichtete Jörger 1587 an den Kaiser Rudolf II., er habe auf eigene Kosten in Scharnstein zwei Sensenschmieden errichtet und gedenke noch mehrere zu bauen; nur der Form wegen und des besseren Ansehens halber bitte er dazu um eine schriftliche kaiserliche Bewilligung und Bestätigung; die Mauten und Zölle, die damit verbunden seien, werde er gewissenhaft entrichten.

Jörger gewann für seine Pläne auch einen Helfer, den Bruder des Kaisers, Erzherzog Ernst. Derselbe befürwortete das Gesuch Jörgers und schrieb dem Kaiser auf dessen geäußerte Bedenken hin, man könne ja für alle Fälle in die schriftliche kaiserliche Bewilligung den Zusatz hinzusetzen: „soweit es uns und unseren Kammergefallen unnachteilig und unpraepjudizierbar geschehen könnte.“

Der Kaiser war aber ein sehr vorsichtiger und langsam abwägender Mann und antwortete, die Sache könnte doch zu allerlei Ungelegenheiten führen; man solle den Jörger einstweilen vertrösten und unterdessen ein Gutachten der etwa Gefährdeten einholen, damit nicht die alten bereits bestehenden Sensenwerke zu Schaden kämen. Dieses Gutachten wurde nun eingeholt und fiel durchaus nicht im Sinne Jörgers aus. Die sieben Städte Oberösterreichs: Linz, Steyr, Enns, Wels, Gmunden, Böcklabruck und Freistadt schickten nämlich im April 1588 an die Landeshauptmannschaft einen flammenden Einspruch, worin sie sich darauf beriefen, daß bereits Kaiser Maximilian I. im Jahre 1510 die Städte und Märkte und deren geschworene Bürger in ihrem Gewerbe geschützt und den übrigen verboten habe, Handel und Gewerbe zu treiben. König Ferdinand habe 1521 und Maximilian II. 1571 ähnliche Verordnungen erlassen, ebenso sei noch durch das jüngste Generalmandat von 1570 ausdrücklich verboten worden, Sensenschmieden eigenmächtig zu errichten. Jörger füge ihnen durch seine Sensenwerke großen Schaden zu, da er die Sensen auch auf den Markt bringe, als ob er ein Bürger und damit Kaufmannschaft zu treiben befugt wäre und dies seinem hohen Stand gar nicht zuwider wäre. Die Städte fordern eindringlich, daß sie in ihrem Gewerbe

geschützt werden und verlangen, daß die Sensen Jörgers, die eben in Linz am Landungsplatz der Donau bereit liegen, beschlagnahmt werden.

Auf diesen geharnischten Einspruch der Städte hin antwortete der Kaiser dem Helmhart Jörger ausweichend, er möge sich gedulden, da er sonst dabei selbst zuschaden kommen könnte. Jörger, der unterdessen lustig darauf weitergebaut und bereits drei Sensenwerke im Betrieb und das vierte schon im Bau hatte, dankte dem Kaiser untertänigst für seine Besorgnis, die er allerdings nicht teilen könne. Die Gegnerschaft der Städte gegen seinen Plan, sagt er, sei ihm gar nicht überraschend, denn je weniger Sensenwerke bestünden, desto mehr Gewinn könnten die Städte dabei heraus schlagen. Zum Nutzen des Landes, zur Vermehrung des Volkes, Ausnützung und Verwertung des Eisens und der landwirtschaftlichen Bedarfsgegenstände aber trage das nicht bei und ebenso wenig zum Nutzen des Kaisers, da ihm dadurch viele Maut- und Zollabgaben entzogen würden.

Die Rammerräte, denen der Kaiser die Sache gleichfalls zur Beratung vorlegte, waren in ihrer Beurteilung nicht einig. Der Reichshofrat Ludwig von Honyos scheint besonders seine Bedenken dagegen erhoben zu haben, wagte aber Jörger gegenüber, der davon erfuhr, nicht, für seine Ansicht einzutreten, sondern redete sich wieder auf einen anderen hinaus. Jörger äußert sich darüber erbittert in einem Brief an seinen Vetter Freiherrn von Rumph. Das Ableugnen des Honyos konnte Jörgers Überzeugung nicht erschüttern: „Das glaube nun, wer da will“, schreibt er, „ich heiße in diesen Sachen St. Thomas“. Dem Reichshofrat gegenüber hielt er nicht zurück mit scharfen Worten und erklärte ihm, er erkenne jetzt aus seinen eigenen Worten, „wer ihm mit fertigung des bewilligten consens vor dem liecht gestanden habe“.

Die Gründung der ersten Sensenwerke in Scharnstein ging also, wie wir sehen, unter großen Schwierigkeiten vor sich und löste Streit und Zank aus bis hinauf zu den Beratern des Kaisers. Helmhart Jörger hat aber durch seinen Einfluß und seine Geschicklichkeit diese Hindernisse schließlich doch überwunden. Am 31. Jänner 1589 erteilte nach langem Zögern Kaiser Rudolf II. dem Jörger die schriftliche Bewilligung für seine vier Sensenwerkstätten: Er kann die erzeugten Waren frei verkaufen, seine Handwerksleute sollen für redlich gehalten werden und dieselben Rechte und Gewohnheiten genießen wie die Handwerksleute in den Städten. Verlangt wird dabei nur die Reichung der gebührenden Zölle und Mauten. Und zum Schluß steht noch die Klausel dran: „Doch behalten wir uns und unseren erben ausdrücklich bevor, daß diese unsere bewilligung und consens uns und unseren Cammergütern und geföllen one nachtail und praejudicio sein und allein auf wolgefallen verstanden werden solle.“

Soweit war endlich die Sache in Ordnung, doch die Schwierigkeiten waren damit noch nicht zu Ende. Die Gegnerschaft der übrigen Sensenwerke wurde nämlich durch diesen kaiserlichen Consens nicht beseitigt, sondern zunächst noch erhöht; besonders die alten Sensenwerke von Kirchdorf und Micheldorf im Kremstal, denen sich dann auch Waidhofen in Niederösterreich anschloß, gingen nun gegen den neuen Wettbewerber zum offenen Krieg über, sie suchten die Waren Jörgers auszusperren, indem sie erklärten, daß sie die Meister und Gesellen Jörgers nicht für redlich halten, sie in keiner Weise fördern und von allen ihren Zünften ausschließen wollten. Jörger hatte aber den Sieg schon in der Hand. Unter Berufung auf die kaiserliche Bewilligung beklagte er sich über das Vorgehen seiner Gegner nachdrücklich bei der Kammer, worauf am 19. Juni 1589 ein kaiserlicher Befehl an die Landeshauptmannschaft in Linz erging, der bei strenger Strafe die Zurücksetzung der Jörgerischen Arbeiter und Meister verbietet. Dieser Befehl scheint schließlich doch seine Wirkung getan zu haben, denn wir hören nichts mehr weiter von Klagen und Gegnerschaft, wohl aber ersuchen wir, daß die Scharnsteiner Sensenschmiede bereits in den ersten Jahren eine sehr eifrige Tätigkeit entfaltet haben.

Die ersten Scharnsteiner Sensenschmiedmeister sind folgende: Konrad Eisvogel hat die Sensenschmiede am Gruebach, Peter Freiseisen hat die Sensenschmiede am

inneren Gruebach, Hans Eisvogel an der Alm und Christoph Steinhuber ist in der Sensenschmiede an der Almbrücke.

Zur Versorgung der Sensenwerke mit Brennstoff ließ Helmhart Jörger zwölf Kohlenwerke im Tiffenbacher Forst und sieben in Rinnbach errichten. Die im Tiffenbacher Forst waren in zwei „Tennen“ geteilt und lieferten im Jahre 1587: 452 Mut Kohlen, die am Rinnbach 130 Mut, also zusammen 582 Mut Kohlen. (1 Mut = 30 Mehen.)

Die vier Sensenwerke Jörgers lieferten in der Zeit vom 1. Oktober 1590 bis Ende August 1592:

„Österreichische“ Sensen: 91.600 Stück

„Oberländische“ Sensen: 6.146 „

„Polnische“ Sensen: 1.000 „

Zusammen 98.746 Stück

Jörgers Sensen trugen als besondere Marke das Zeichen:

Die Abnehmer waren teils in Wien, wohin die Sensen von Scharnstein weg auf dem Wasserweg gebracht werden konnten, und von wo sie vielfach nach Polen und Rußland weiter verfrachtet wurden, teils auch die einheimische Landwirtschaft. 1592 wurden 86.000 Stück „österreichische“ Sensen von Scharnstein an den Lazarus Hensel in Steyr geliefert.



Innerhalb weniger Jahre also haben sich die Scharnsteiner Sensenschmiede auch auf den Märkten allen Anfangsschwierigkeiten zum Trotz die Anerkennung errungen.

Der Weitblick Helmhart Jörgers hat die Sensenwerke in Scharnstein ins Leben gerufen, der Fleiß und die Tüchtigkeit der Männer der Arbeit bot die Gewähr dafür, daß sie sich auch in der Zukunft behaupten und gedeihen konnten bis auf unsere Tage.



Die volkstümliche Sammlung des städtischen Museums in Steyr.

Von Universitätsdozent Dr. Artur Haberlandt (Wien).

Das städtische Museum in Steyr ist ein rechtes und richtiges Ortsmuseum; seine Sammlungen haben ihren kulturgeschichtlichen Schwerpunkt in sich selbst, sind Denk- und Wahrzeichen heimatlichen Fleißes. Meist durch Geschenk oder unmittelbare Übergabe von den früheren Besitzern, von Innungen usw. erworben, offenbaren sie das Arbeitsleben der Stadt Steyr mit ihrem Handwerk, den Zünften und Bruderschaften und ihrem reich erblühenden Handel und Wandel.

Schon A. Walcher hat wiederholt in seinen Aufsätzen zur Keramik der Alpenländer auf die Wichtigkeit der über Pontafel und das Paltental über Eisenerz und Steyr von Italien nach Süddeutschland führenden Eisenstraße für die Entwicklung des Handwerksfleißes unserer Alpenländer und insbesondere der Stadt Steyr hingewiesen und vollends zeigt eine Übersicht über das blühende Steyrer Schmiedegewerbe seine über das Örtliche weit hinausgehende Bedeutung. So wird die Schilderung der handwerklichen Altertümer, die hier in letzter Stunde nach dem Aufhören des Zunftlebens in seltener Vielseitigkeit und Vollständigkeit geborgen wurden, von selbst zu einem Stück Kulturgeschichte oberösterreichischen Lebens. Vor allem ist hierbei die ausgezeichnete Besteck- und Messersammlung, größtenteils aus ehemals gräflich Lambergischem Besitze, zu nennen, dazu kommen die meist noch in den Archiven und bei den Verlegern selbst vorhandenen Marken- und Meister tafeln